

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 3 (1925)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

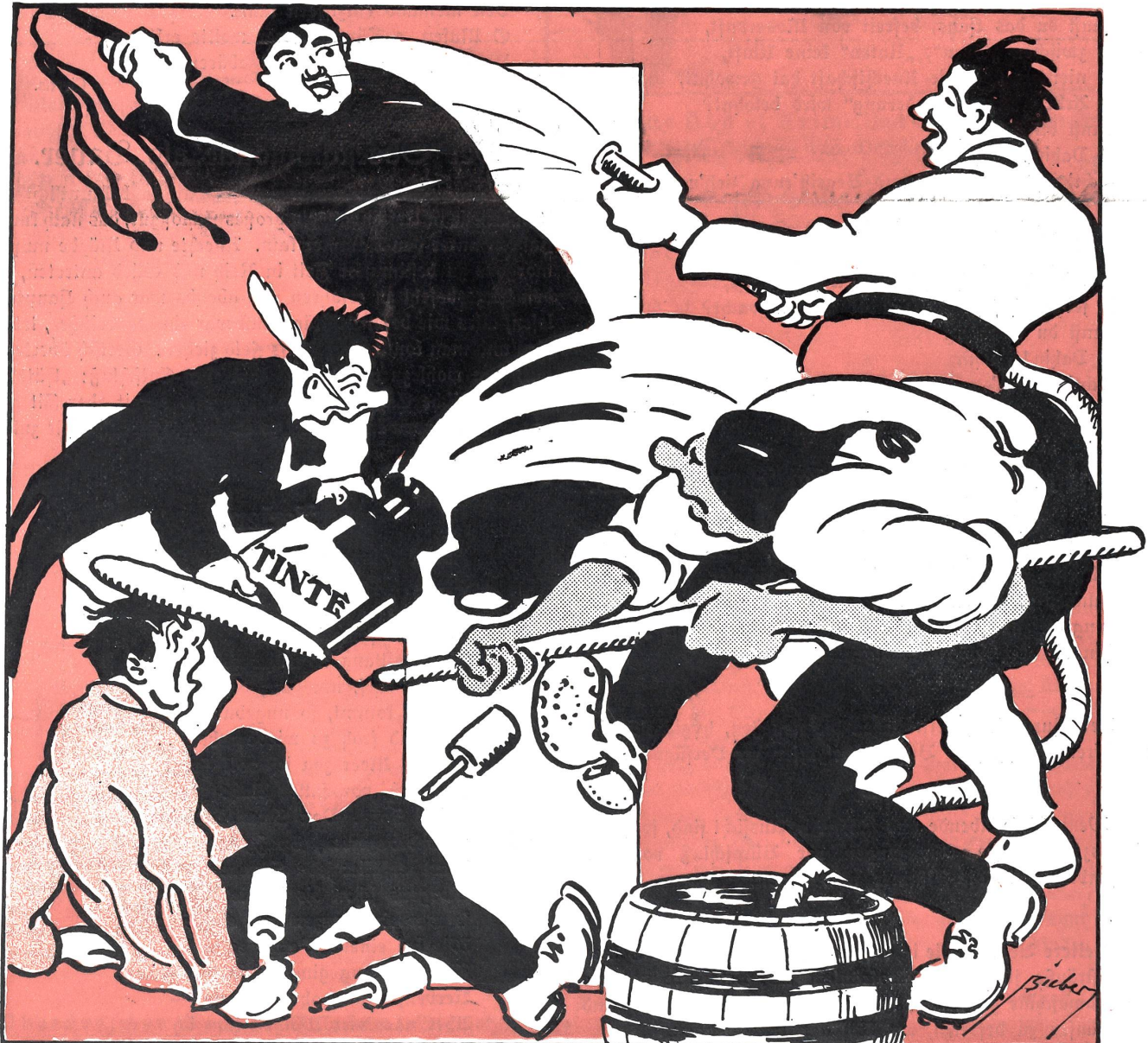


Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und Hermann Denz (Redaktionschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postcheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größten Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Zu den Nationalratswahlen.

Zeichnung von Armin Bieber.



„— Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern . . .“

Kennst du das Haus...?

Kennst du das Haus, wo die Beamten blüh'n,
Der Freiheit und der Liebe Flammen glüh'n,
Ein hoher Geist durch alle Räume weht,
Die Treue, Wahrheit hoch im Kurse steht?
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin
Möcht' ich um jeden Preis einst zieh'n.

Kennst du das Haus, wo die Gerechtigkeit
Als treuer Hüter wandelt allezeit,
Der Geist der Güte jeden Tag verschönt,
Feindschaft und Strebertum streng sind verpönt?
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin
Möcht' ich am liebsten doch schon morgen zieh'n.

Kennst du das Haus? Auf Steinen ruht sein Dach,
Drin jeder Bundesrat Meister ist im Fach,
Wo keine Vetterwirtschaft etwas gilt
Und überall der Born der Weisheit quillt.
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin
Möcht' ich mit tausend Freuden zieh'n.

Kennst du das Haus, befreit von Moderduft,
Wo zwischen „Oben“, „Unten“ keine Kluft,
Wo niemals noch die Knechtschaft hat gewohnt,
Die Arbeit mit „Beförderung“ wird belohnt?
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin
Möcht' ich mit Wonne und Begeisterung zieh'n.

Kennst du das Haus, drin 's von „Gebeten“ schallt,
Und nirgends herrschet Willkür und Gewalt,
Wo keine Weiberherrschaft breit sich macht,
Ein jeder Chef fürs Wohl der andern wacht?
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin
Möcht' ich für's ganze Leben zieh'n!!!

Zephir.

Neueste Verfügungen im Bundeshaus.

Um den höheren Beamten, die den gesundheitsfördernden Reitsport betreiben, entgegenzukommen, haben wir einige amerikanische patentierte Apparate angeschafft, die es ihnen ermöglichen, nach einem Morgenspazierritt in halbliegender Stellung auszuruhen, ohne daß — wie bisher — die Sporenrädchen die Teppiche beschädigen.

*

Den Hundeliebhabern stehen die neuesten, hygienisch einwandfreien, bissichern Bürohundehäuser zur Verfügung.

*

Wenn kühle Abende und Nächte in Aussicht sind, so haben Kaktuszüchter ihre Pflanzungen vor Bürofluß von den Fensterbänken in die Zimmer zu verlegen.

*

Ältere Beamte, die in der Lage sind, aus eigenen Gärten Rosensträuße jüngeren Bürofräulein als Geschenke vor die Schreibmaschine zu stellen, haben die Rosen von Dornen und Blattläusen zu befreien, um Unfällen vorzubeugen.

M.

Eine Kunstkommission in Nöten.

„Wer wagt es von euch, Kunstkennern all,
Zu deuten mir dieses Bild?
Ich gebe von zweien euch freie Wahl,
Nun hebet sie kühn auf den Schild!
Wer mir die Farben, die Striche kann weisen,
Den will ich als Kunstkenner loben und preisen!“

Der Künstler ruft es — und sieh' und sieh',
Es regt sich die Kommission
Und prüfet die Arbeit und fragt: wie
Hängen wir sie im Salon?
Denn wie sie auch mochten die Leistung erproben,
Sie konnten nicht finden, was unten und oben!

Das erste Bild zeigte deutlich und klar,
Daß es ein Garten-Detail,
Einen „Dahlienweg“ darstellte sogar.
Flugs hing man es aufrecht und steil
Im Kunstsalon auf zu jedermanns Schauen,
Das zweite jedoch bedeckte das Grauen!

Der freisten Musen freister Sohn
Malte in sezeßem Wahn
Den Helgen, der unsrer Kunst zum Hohn,
Den niemand entziffern kann.
O Musen, o Künstler, wer wollte erklären,
Was unsere Sezessionisten gebären?

Cirrus.

Der Oberstdivisionär als Bauer.

Oberstdivisionär Gertsch bewirtschaftete bekanntlich nach dem Kriege in Neftenbach ein großes Schloßgut, das nach kurzen Jahren unter den Hammer kam. Knechte und Mägde mußten morgens zu bestimmter Zeit in Reih und Glied antreten, um den Tagesbefehl zu erfahren und abends war auch Hauptverlesen, alles wie beim Militär. Einst war ein regnerischer, trüber Tag und man konnte nicht aufs Feld ziehen. Gertsch überlegte, was nun wohl zu tun sei und kam zum Entschluß: „Hütt isch en regnerische Tag, mi cha ni usa, und damit aber Zit glich nutzbringend verwändet wird, so tü mir iz hütt alli Chüe zulah!“

Ferien.

Zur Erholung zog ich in die Ferien
Aus des Pressedienstes Hasten.
Ach, wie wohl tut's doch dem Menschen,
Wenn er seine Alltagslasten
Eine Zeitlang abzuschütteln
Wagen darf, um ganz das Leben,
Wie es kommt, so ungebunden,
Frei und froh zu wiedergeben...
An das Meer zog ich voll Freuden,
Aber ach, von stiller Ruhe
Keine Spur. Von Strandbadleben,
Strandkonzerten, Späßgetue
Ward erfüllet jede Stunde
Morgens schon bis in die Nächte,
's war ein Tanzen und ein Singen
Wie bei einem Wettgefechte.
Zur Erholung ging ich in die Ferien, —
Nervenförderung ohne Brause —
Aber nach vier Wochen kam ich
Wie gerädert nun nach Hause!

Feb.

Sauferzeit!

Das ist die Zeit der roten Nase!
Der Saufer schäumt im vollen Glase,
Der Diplomat studiert die Phrase:
„Der Friede lacht in neuer Phase!“

Wir hoffen wieder und sind Narren;
Der Mensch steht doch am alten Barren,
Er sucht sich Futter, läßt verscharren,
Was heilig war, und zieht am Karren.

Wie immer schon. Die Mädchen winken
Und lachen süßlich, bis wir sinken
Ins Meer der Lust und drin ertrinken.
Es ist auch Nacht, wenn Feuer blinken. —

Zwar immerhin bleibt eines wahr:
Der Saufer wird doch einmal klar,
Auch wenn du alsdann wirst gewahr,
Daß deine Freude Kagenjammer war!

Helvetius Berner.

Der Materialist.

Max und Chrigel sitzen im Kino. Starr verfolgen beide die Handlung auf der Leinwand. Eben haben sich ein Mann und seine Frau das Leben durch Gasvergiftung vernichtet. Durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, sammeln sich die Nachbarn vor der Türe und dringen schließlich ein. Schreckensbleich gewahren sie das Drama. Ergreifen führen einige Zuschauer das Tuch an die feuchten Augen. Da ruft Max in diese schaurige Stille: Uff! Diese Gasrechnung!

B.

Stoßseufzer eines Postangestellten. „Ach, die schwerste Tragik ist doch die Paketvertragsik.“

©

„Stütze dich nicht auf diese Stuhllehne!“ — „Warum?“ — „Die Klügere könnte nachgeben.“

Genf.



Oberdrescher Beppo: Maledetto! Vierzehn Tage lang haben wir nun draußlos gedroschen und das Stroh ist immer noch leer!

Marokko.

Havas: Unfern tapferen Truppen ist es mit Hilfe von 50 Flugzeuggeschwadern gelungen, die vorgelegten Ziele zu erreichen.

Zeichnung von A. Funke.



Der kleine Abd el Krim: Und dem sagt man Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

Bräutigam: „An welchem Tage die Trauung stattfinden soll, ist mir vollkommen gleichgültig, nur nicht Freitag.“

Pfarrer: „Sind Sie abergläubisch?“

Bräutigam: „Nein, aber jeden Freitag haben wir — meine Freunde und ich — unseren Spieltag.“

Rebhäuschens Klage.

Stimmungsbildchen aus einem gerodeten Weinberg.

Von Rob. Scheurer.

Mein altes Rebhäschen, wie trüb schaust du herab!
Wo ist die Weinstockgarde, die stolz dich einst umgab?
Kartoffelstauden, Wiesen, so weit mein Auge blickt!
Der einst'ge Weinbergzauber in Ewigkeit entrückt!

Aus spinnwebgrauen Augen träumt mich das Häuschen an,
Und wie ich zu ihm stapfte, fing es zu klagen an:
„Einst bargen meine Wände Rebsteckenbürden viel
Und blanke Körb' und Pidel, gereiht Stiel an Stiel!
Ja, selbst die Menschen schätzten mein gastliches Quartier;
Oft lagerte zum Mahle das Winzervolk in mir!
Wenn heiß die Sonne brannte, wie ward mein Schatten wert!
Manch Fläschlein sah ich leeren, manch Bissen ward verzehrt!
Und erst im Herbst! Welch Leben erstund um mich im Ring,
Wenn all das Heer der Stöcke voll gold'ner Trauben hing,
Wenn an den Hängen jauchzten die frohen Winzerleut,
Und drein die Böller frachten... Vorbei, du schöne Zeit!
Was tu' ich noch hier oben, nutzlos, gleich einer Leich?
Am besten wär's, man machte mich grad dem Boden gleich!“

So klagt' das alte Häuschen. Da kam ein Bisenstoß
Und riß die letzte Angel vom letzten Lädchen los.
Morsch fiel das Holz zur Erde; da ward mir selber klar,
Daß hier fürs Rebhäschen das Pläglein nicht mehr war...

Auch einer.

Der Sepp möcht' Nationalrat wärde —
 Poh tuusig Wätter abenand,
 Wie isch dä jitz so fründlig worde!
 E jedem Chnächtl drückt er d'Hand:

Jaja, si hei-ne uf der Litschte,
 Es cha nid fähle, Mygottsfeel!
 Gschyd gnue zum Nationalrat isch er,
 Es fählt jitz nume-n eis no: ds Gfehl!

Chly Glück u Gfehl, de isch er dusse,
 De mueß er eifach use cho...
 De geit er de ga Bärn ga rede,
 U schnörre cha-n-er öppe no!

Zwar weiß me bi de tonners Wahle
 Nie rächt, wie's no am And cha gah,
 Ob eine gschyder als der Unger,
 Was nützt's? Es chunnt uf d'Mehrheit a!

Der Sepp, dä kennt das Züg afange,
 Kennt d'Lüt i'r Stadt und ufem Land —
 Jitz wott er Nationalrat wärde,
 Drum drückt er jedem Glünggi d'Hand.

El Hi.

Zwei Stachelreime.

Geschmiedet hat mit scharfem Doppelschliff
 Die Wut der Rache Schwert und fein gewetzt.
 Allein, daß es den Rächer auch verlegt,
 Vergaß sie dran den Griff.

•

Es ist ein Zeichen, wie so hart die Menschen,
 Wie selten wahrer Edelsinn ihr Gast,
 Daß sie fast alle dann nur Großmut zeigen,
 Wenn Kleinmut sie erfaßt!

R. R.

Konferenzerei.

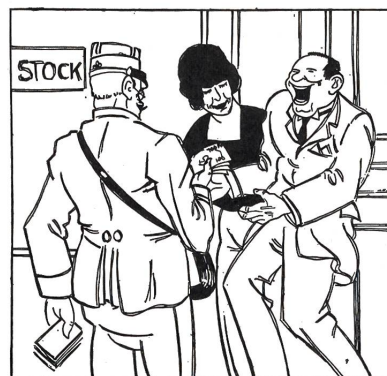
Man weiß heut überall im Staat,
 Daß Konferenzen, die man hat,
 Nichts taugen!
 Ob sie in Versailles oder London,
 Ob sie im fernen Washington,
 Ob sie in Cannes oder gar Paris,
 Ob was in Genf, ob in Locarno ist,
 Die ganze teure Sache tut
 Nichts taugen!
 Die Konferenzen sind nur eingerichtet,
 Daß man die Herren Staatsminister sichtet;
 Da sitzen Freund und Feind ganz eng beisammen,
 Bekämpfen sich am Tag, dem lieben langen,
 Doch abends stellen sie die Händel ein
 Und lassen Schuld und Händel eben Händel sein.
 Sie drücken sich die Hände, essen feine
 — Das Beste nur — und trinken Met und Weine
 Auf Kosten ihres lieben Vaterlandes —
 Das ist das einzig Große ihres Standes!
 Ein jeder an der nächsten Konferenz sich auch schon sonnt
 Und ängstlich denkt:
 Wenn nur inzwischen nicht der Friede kommt!

Febo.

Postverkehrs-Regeln.

Ch. Meßmer.

I.



Bringt die Post Geld,
 Lacht die ganze Welt.

II.



Kommt sie aber zum Bezug,
 Seufzt der Mensch: Nun ist's genug!

III.



Doch hört die Liebe einmal auf,
 Dann geht die Post auch sicher drauf.

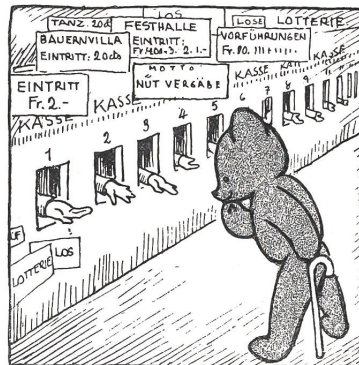
Teddy-Bärs Abenteuer.

XXII. Teddy an der Landwirtschaftlichen Ausstellung.

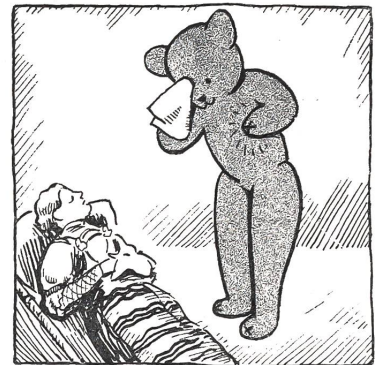
Zeichnungen von Fred Bieri.



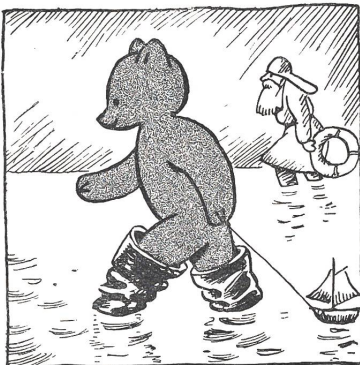
1. Im Bahnhof Bern war irgendwo
Ein winziges Quartierbureau.
Der Teddy denkt: „I lah's la fy,
Sünsch isch de d'Usstellung verby!“



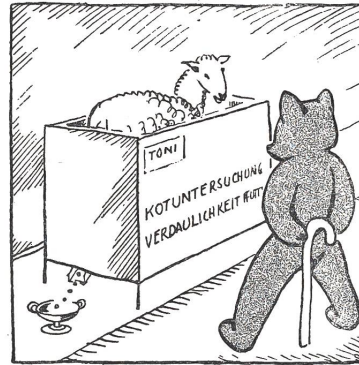
2. Aus den Kassen ruft es laut:
„Hüh! Mach füre, hie wird zant!
Da git's niene nüt vergäbe,
Z'Mälche ghört zum Püreläbe!“



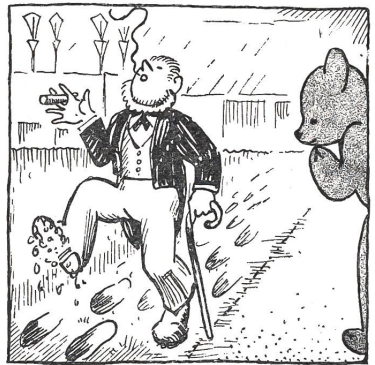
3. Ob des Trachtenmeisschis Schmerz
Bricht es Teddy fast das Herz,
Denn es starb — gäb wie er heule —
Ohne Tanz, vor Langeweile.



4. Teddy denkt: „Isch das e Drää!
Niene meh bei trochne Gläd!
Da isch ja — gäg' settigs da —
Z'Bälpmoos no ne Sahara!“



5. Halle 1, da wird erörtert,
Wie des Landwirts Schaf gefördert;
Teddy fragt: „Warum ächt o
Hei si da nid Mönstche gnoh?“



6. Teddy-Bär sieht höchst betrübt,
Wie das Volk die Ordnung liebt.
„Tume hüh, es ghört nid mir!
Also geit me z'mitts derdür!“



7. Meischtens geit es siebe Stund,
Bis me d'Chüechli überchunnt!
Bringt man dir, was du bestellst,
Wirft du aus dem Schlaf geschellt.



8. Dachte man: „Das Festkonzert
Ist mir schon fünf Franken wert.“
Ach, dann konnt' es einem geh'n
Wie hier auf dem Bild zu seh'n!



9. Brot und Obst und Wein ist heuer
Wie das Fleisch erschrecklich teurer.
Doch ein kräftig Mahl verzehren,
Kann dem Manne niemand wehren!

Ojeh.

Der Bescheidene.



I bi nid der Gschydicht, aber o nid grad der Dümmscht;
i ghöre so zum Mittelstand.

Die Munizeichnig im Viererfeld.

(Aufsatz vom Fünftklägler Fritj.)

Gestern war Munizeichnig im Viererfeld. Da durfte ich mit Vater hingehen. Es waren nur die schönsten Muni aufgeführt. Am besten gefiel mir Theol von Blasengrat. Das ist der größte Muni in der ganzen Schweiz. Er misst 188 Zentimeter Höhe, hat 86 Zentimeter Brusttiefe, 52 Zentimeter Lendenbreite und 55 Zentimeter Sprungbeinhöhe. Wenn wir den in unsern Stall führen wollten, müßte Vater das Türkreis zweimal herausreißen. Es ginge also so, wie in Bern, wo man die Straßen immer zweimal aufreißen muß, bis sie fertig sind. Die Kommission hatte dem Theol ein Schüchlerleder umgebunden, der werde nämlich böse ob den Bsehlöchern in der Stadt.

Nebenan stand der Ueberfritj. Er scharre in einemfort mit allen Vieren. Vater meinte, der wäre gut für das Gonzenbergwerf, zum Lochmachen. Er erhielt deshalb zwei Punkte weniger als der Nebenmuni. Auf der andern Seite stand der Lohengrimm. Der ist ein wenig kleiner, aber ein böser Donner. Sein Stammbaum und das Zuchtbuch mußten von der Kommission ganz genau geprüft werden, weil alle Züchter behaupteten, ihre Tiere hätten auch etwas von den Ideen des Lohengrimm. Er wurde sehr hoch geschätzt, aber wegen einer abverheiten Schaufel, die er an einem Gartenhag kaput gemacht

hatte, bekam er drei Punkte weniger. Der Oberexperte meinte, unter dem Stammbuchnamen Robert der Teufel dürfte er überall pugen.

Der interessanteste Muni war Hans von Wolfisberg. Von der Sonne beschienen, glänzte er bald weißlich, dann rötlich und dann wieder schwärzlich. Wegen diesen Regenbogenfarben wurde er disqualifiziert. Sein Züchter fluchte und sagte, er werde ihn das nächste Mal mit Brämenöl anstreichen. Leo von Erz hatte beim Vorführen das ganze Ut-re-mi gesungen. Nachher spitzte er die Ohren. Der Experte vermutete, Leo fenne sich schon im Radio aus. Da aber die Kommission das Radio noch nicht kennt, taxierte sie Leo mit 8 Punkten weniger.

Oskar vom Nägelihof war sehr deprimiert. Er hatte vor dem Aufführen einem Polizisten mit dem linken Hinterhuf eines an den Grind verfehrt. Darum bekam er dann zwei Punkte Zuschlag, denn sonst hätte er ja nicht einmal eine Prämie bekommen.

Weiter standen noch bekannte Exemplare herum, die aber nicht so hohe Punktzahlen machten. Da war der Simon von Bémont, mit einem prächtigen Zuchtbuch. Er ist schon alt und hat daher ehrenhalber prämiert werden können. Moses von Jäzibach wurde zu spät aufgeführt und fiel außer Prämie. Stauffacher von der Tschugger-Ey war so renitent, daß er gar nicht vorgeführt werden konnte. Er wurde deshalb gestrichen. Sein Züchter hat ihm nachher die Schwarten gesalbt. Fritj vom Burrishus, Miggel vom Großlohner und Prinz vom Lindtnerhof wurden lediglich als Musterstücke aufgeführt. Sie waren früher stets an erster Stelle, aber jetzt werden sie von den Jungen überholt. Polus vom Guggibärg und Sankt Eiger von der Schütti wurden für die nächste Prämierung vorgemerkt. Ihre Belegscheine wiesen noch zu wenig Zuchtnoten auf.

Raff vom Lauberhorn und Böser vom Graben sind noch zu wenig entwickelt. Der eine hatte nur 42 Zentimeter Sprungbeinhöhe und der andere soll der Zucht wegen vom grünen Boden weg versetzt werden. Aber beide werden das nächste Mal auch ihre Punkte machen.

Es ist halt immer etwas Schönes an einer Munizeichnig. An der Oktoberzeichnig möchte doch unser Herr Lehrer mit allen Buben hingehen, damit sie einmal wissen, was ein Muni ist.

**KAUFT
TEPPICHE**



**BEI
MEYER-MÜLLER
BUBENBERGPLATZ**



Kranvatten
große Auswahl
niedrige Preise
Marie Christen
Khauplatz 37 Bern

Erste bernische
Dampfärerei und chem.
Waschanstalt

**Karl Fortmann
Bern**

Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10

Ablagen in allen Stadtteilen



Berücksichtigt unsere Inserenten!

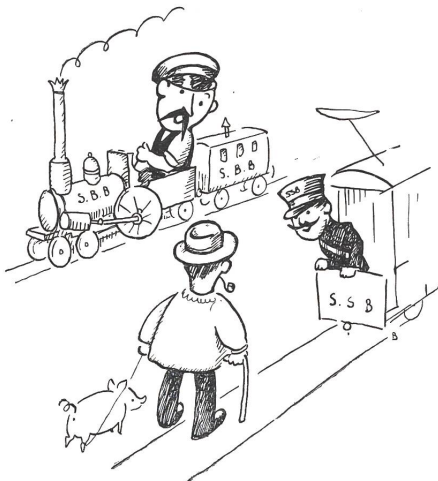


Der Naturschmuck des Menschen

HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50

Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarberggasse 37
5% Rabattmarken

Nach der Ausstellung.



Trämler und Eisenbahner zum Aussteller: Syt
Dyr o so guet gfare mit Euer Organisation wie mir?

Aussteller: Bimene Haar; ganz sicher bin i nid.

Auf der Kurpromenade.

Leuchtende Sonne küßt weiße Damen,
Sie sprechen von Mode, bewundern den See,
Dann nennen sie Männer mit großen Namen.
Ein Modegeck kommt durch die Allee...

Hier klingt ein Lachen, dort ein Entzücken,
Ein Gentleman=licke schwingt seinen Stock,
Und eine Dame, mit Hühnerbrüsten,
Mahnt zum Tee: „'s ist five o'clock!“

Das Rütlibild.

Es hängt im Treppenhaus des Hotels „zur Bundeswurst“
und stellt die veteransten Eidgenossen auf dem Rütli dar. Dar-
unter steht auf goldenem Rahmengrunde:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.“

Heute morgen jedoch, als ich die bundeswurstige Treppe
hinunterstieg, flunkerte mir das Bild etwas anderes vor. Die
Treue schwörende Gruppe hatte sich aufgelöst in eine olympisch
straff geschulte Wettlauffront. Eine Mondregenhogenschleife
zog sich weißrot über einen trübbewölkten Himmel. Schwarze
Lettern standen darauf und trösteten: „Nur für einige Wochen!“
Ich faßte die Wettläufer ins Auge. Die Trikot=Marken wurden
allmählich deutlicher. Ich las: „Liste 1“, „Liste 2“, „Liste 3“
usw. Wie die sich gegenseitig mißtrauisch und haßerfüllt maßten
und anlauerten! Die Schrift auf dem Goldrahmen flunkerte
auch. Da stand ja:

„Wir wollen sein ein Volk von Parteien.“

Noch jetzt, da ich auf der Straße gehe, kommt mir das
ganze Erlebnis verdächtig vor. Entweder treffen meine Sinne
Anstalten, sich zu umnachten, oder aber meine Augen haben
in letzter Zeit gelitten. Vielleicht habe ich nur Sand in den
Augen. Dann kann mir niemand helfen; denn mit dem Klar-
reidenwollen macht man alles nur schlimmer.

Im Wirtshaus. „Kellner, dieses Beefsteak ist aber schlecht
und klein!“

„Wenn es schlecht ist, dann seien Sie doch froh, daß es
nicht größer ist.“

Endlich!

Schon stampft der Klöpfel Pflastersteine,
Ping-pang! tief in den weichen Sand.
Es kommt Verschiedenes ins Reine,
Was man längst reparierbar fand.

Das Thun=Boulevard ist aufgerissen,
Der Straßenboden wird erneut.
Die Berner müssen endlich wissen,
Daß man die Korrektur nicht scheut.

Gottlob! Solch trauriges Gelotter
War dem Quartier nicht angepaßt.
Das Tram=Gerüttel und =Geschlotter
War längst dem Publikum verhaßt.

Nun endlich ist es abzusehen,
Wann auf dem neuen Schienenpaar
Besänftigt alle Wagen gehen
Ohne der Seefrankheit Gefahr.

Auch wird es angenehmer werden
Zur Winters= und zur Regenzeit,
Wenn keine Sümpfe mehr gefährden
Die menschliche Beweglichkeit.

Der Weg war nachgerade ländlich
Im villenreichen Kirchenfeld.
Bald aber geht und fährt man endlich
Bequem und sauber für sein Geld.

Der Berner braucht zum Catendrange
Viel Ueberlegungsmöglichkeit;
Auch zieht oft am Behörden=Strange
Der lahme Gaul der alten Zeit.

Begraben wird das Wörtlein: Schändlich.
Die Hindernisse sind besiegt,
So daß das Villenviertel endlich
Sein zeitgemäßes Boulevard kriegt.

Josephus.

Zu den Nationalratswahlen.

Zeichnung von A. Funke.



A.: Ich gebe mi Stimm dem Gämperli, er isch Wagner, e
rächte, biedere Ma.

B.: Und ich gebe mini dem Dr. Rosestiel, das isch no ganz
en andere Wagner: en Schnörewagner.



Die Kleine auf unserem Bild weiss genau, was ihr gut tut – und ihr Vater weiss es auch. Nicht Bonbons und dergleichen machen gesund und munter, im Gegenteil sind sie häufig für das schlechte Aussehen der Kinder mitverantwortlich.

Eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück schmeckt sehr gut, hält die Kinder bei Kraft und sorgt dafür, dass sie weniger leicht erkranken. Wenn sich Kinder nicht recht wohl fühlen, niedergeschlagen und schwächlich sind, so gibt es für sie nichts besseres als eine Tasse Ovomaltine. Dabei schmeckt Ovomaltine ausgezeichnet.

Eine Tasse

OVOMALTINE

stärkt auch Dich.

In Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.— überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G. BERN



Das Bahnhöfchen.

Plauderei.

Die Korrektur der Thunstraße zeitigt manche Neuerung. So fährt jetzt — leider nur bis auf weiteres — die B. M. G. W.-Bahn in Bern mit einer wirklich eleganten und behutsamen Wendung vor dem Historischen Museum ein und weg.

Hinter den weltgeschichtlichen Bronzen Romagnolis hält das Bahnhöfchen — pardon: Bahn! — und ladet seine Fahrgäste ein und aus. Westlich vom Gitterportal des Museums steht auf wohlweislichem Zementsockel ein höchst primitives, rohgezimmertes Häuschen: das Bahnhöfchen. Eine Aufschrift: Billet-Ausgabe und ein Plakatsfahrplan kennzeichnen den Zweck des Bretterhäuschens. Alles in und an dem Bahnhöfchen ist ein räumliches Diminutiv. Das kleinste ist das winzige Fensterchen des Schalters, hinter welchem nur spärlich in der kaum 25 Centimeter Breite sich die Umrisse eines Beamtenoberleibes, Kopf ausgenommen, abheben.

Er dauert mich wirklich, dieser Beamte. Kaum, daß er die Fahrkarten durch das Fensterchen schieben kann, und kaum, daß der Fahrgast sein Geld auf das Miniaturbrett zu legen imstande ist. Irgend eine Unterschrift oder Quittung ist nur mittels Gliederverrenkung möglich. Wenn das Fensterchen auf das Ausmaß des Betriebsdirektors der B. M. G. W.-Bahn zugeschnitten wäre, würde es entschieden breiter sein. In seinem Bürochen kann sich der Beamte kaum drehen für seinen Dienst.

Nach Westen ein paar grüne Fensterladen als einziger Farbenschmuck, die gewöhnlich am Morgen nach Dienstöffnung halb offen stehen wie ein biedermeierliches Zeichen von Verträumtheit und Gemütlichkeit!

Mittags freut einem das Bahnhöfchen und seine feste Lage zwischen Museum und Denkmal schon wesentlich. In der Herbstsonne haben die Leute, welche auf den vorsichtig anhaltenden Zug warten, doch wenigstens bessere und mehr Sitzgelegenheit als bei dem alten Bahnhof-Chalet (Gott wolle es selig haben!). Sitzgelegenheit auf den Brüstungen des Denkmalbrunnenbeckens und den Steinplatten, dann auf den steinernen Nischenbänken des Museumseinganges und — last not least — auf der einzigen grünen Gartenbank vor dem Bahnhöfchen, einem beliebten Inventarstück, faute de mieux, der B. M. G. W.-Bahn.

Den Fahrgästen gefällt das Warten beim Bahnhöfchen sicher. Sie schauen lustiger drein als drüben bei der ziemlich ausrangierten Warthalle. Zeitungen werden durchstöbert, man plaudert, man freut sich an dem Stadtbild und wünscht nur eines, daß das Bahnhöfchen — in etwas größerem Ausmaße natürlich — dort bliebe, wo es jetzt steht.

Die meistens geschlossene Türe des Lagerraums des Bahnhöfchens klappt hin und wieder, allerdings nur dann auf Minuten, wenn ein Passagier etwas zu verladen oder abzuholen hat. Sonst hält der Beamte, der Zugluft wegen, seine beiden Türen immer hermetisch verriegelt und das Innere des Bahnhöfchens scheint leblos. Nur dann, wenn die Züge ein- und ausfahren, verrät es seinen Daseinszweck.

Der dickleibige Postfourgon kann für die Beförderung und Umladung der Poststücke beim Bahnhöfchen besser Posto fassen und braucht nicht schief dazustehen, mit der einen Pnehahlfte auf dem Trottoir, wie drüben.

Im Winter wird sich dann das Winzige des Bahnhöfchens allerdings unangenehm fühlbar machen (so letzteres noch steht). Dann hat es der Beamte am besten — so sein Büro geheizt wird. Einen Warteraum gibt es natürlich keinen, was übrigens nicht sehr vermist werden kann, da auch das frühere „Chalet“ wohl einen solchen besitzt, dessen verrosteter Ofen indes jeglicher Betriebswärme entbehrt. Temperatur draußen und drinnen also dieselbe, ungemütliche!

Das Bahnhöfchen gefällt mir, trotz seiner Kleinheit. Es hat ländlichen Anstrich und den unbestreitbaren Beigeschmack des Gemütlichen. Gemütlich ist auf alle Fälle auch die Spazierfahrt des Motorwagens beim Manövrieren, wenn dieser bis weit in die Bernastrasse hineinbiegt. So lernt Bern die B. M. G. W.-Bahn, mit ihrem stolzen Einmannwagen, dem selbstbewußten Doppelpfiff des Kondukteurs und den ebenso selbstbewußten Fahrtagen, vielleicht noch näher kennen. Auf alle Fälle ist durch das Bahnhöfchen der Platz vor dem Museum um etwas Neues und Interessantes reicher geworden.

Josephus.

Spruch.

Wer Sünden sieht bei jedermann,
Sofort bei mir Verdacht erregt.
Wer mit dem Stecken andre schlägt,
Hat selber meistens Dreck daran.

Der Festzugschweizer.

Zeichnung von Rickenbach.



Das kann nicht jeder: mit einem zentnerigen Morgenstern den ganzen Nachmittag in der brütigen Sonne umherlaufen, bis man Blattern an den Füßen und Bläh ab hat — und am Abend in der Festhütte noch am Landsknechtreigen mitmachen.

Älteste Chauffeurschule Bern

38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit

S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch briefl. Fernunterricht. Erfolg garantiert, 5'0 Referenzen. Prospekt geg. Rückporto. Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern Nr. 716

H. Strahm-Hügli, Kram-

Größtes bernisches Verleihinstitut für feinste

Theater- und Maskenkostüme

sowie Trachten aller Länder

TELEPHON CHRISTOPH 35.88

BERN Spelawirtschaft **STEFFEN**
Aarberggasse
empfehl sich bestens

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionsfisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Iffigen Gasthof „Badhaus“
Grosser und kleiner Saal für
Gesellschaften u. Hochzeiten.
Telephon Zähringer 80.19.
Gute bürgerliche Küche.
Familie Gerber-Bärschi

 Gasthof zum
Sternen
Bolligen
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf
telefonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen.
An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdt-Gutknecht.

Confiserie **Tea Room**
R. SCHOLL
Ecke Neubrückstrasse / Engstrasse
Ein gern besuchtes Lokal
Orchester

ALFRED SIMON
Waisenhausplatz 11 **BERN** Telephon Bw. 39.28
Gschwind's Nachfolger
SPEZIALGESCHÄFT FÜR
Messerschmiedwaren

DENZ

CLICHÉS
Tscharnerstr. 13 a



Ausgewählte Desserts
und Bonbons fins
Biscuit Luca dor
Confiserie
Splendide
Ecke Bundesgasse-
Christoffelgasse
P. MEIER-HOFER
Tel. Bollw. 25.85

Habanahaus Oscar Ginder
Christoffelgasse 7
Spezialgeschäft für Kopfzigarren,
prima offene Tabake, empfiehlt
sich bestens. Tel. Christ. 57.69

Interessante Bücher
Prospekt gegen Rückporto
vom Novitas-Versand Basel

Magenweh!

Magenweh mit seinen bösen
Gefolgschaften kann gründlich
geheilt werden mit

Hirtstropfen.

Man verlange bezüglich Bro-
schüre und Zeugnisabschriften,
welche gratis versandt werden
von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

Am Zoll.



„Was, Gigers **TIGER-Schümpe**, famos!
Chönd passiere!“

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig
Verbandsdruckerei A.-G. Bern



Parkett aufreiben ist kein Schleck,
Besonders, wenn darauf ein Fleck.
Stahlpän' Eule, scharf wie'n
Messer,
Probier' die mal und dann
geht's besser!





Der Markgräfin

Zeichnungen von Hans Eggmann.

Herbschtele tuet's, Giele, herbschtele, u de no wie! Suur schtriicht der Herbschte-luft über d'Schtebere-n=y, i Länge Schtriime zieht sich der Nübu der Jiru nah bis haub a Gurte-n=ueche, d'Sunne güggelet scho ganz schreg näbe der Chile-fäudbrügg düre u der Gurte-wändu u o ds Dauhöuzli glänze-n=i aune farbe. Aber o ufem Märit isch der Herbscht

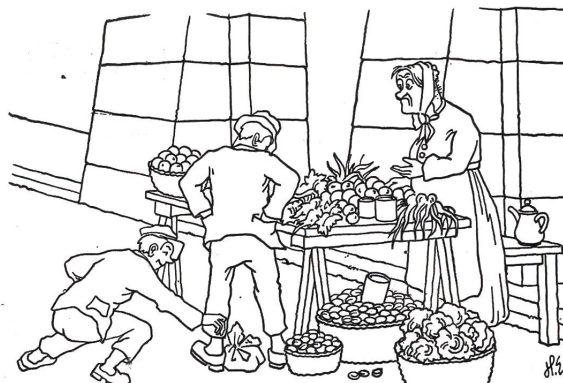
yzoge. Längi Jerette Chorbete vo zündrote Pamere, gäli Bire, grandigi u chlineri Zwätschge u Pflume u zwätschbe-n=ine grüüseligi Meie vo Chlapperrose (Dahlie) u Ufchtere, wo d'Japanese Chrigusantheme toust hei, zieh sed d'Bundesgaf uf bis zum Schtadtbouamt.

Herbschtferie! Potz Schtärnebärg, wie het üs Giele aubez das Wörtli g'lüpft! Das sy gäng für üs die zünftigschte Ferie gsi, we mir a dene toofo, klare Herbschttage, wo me vo der Schosere-n=us dem Schtöcku (Stochhorn) fasch bis i ds Schilee-täschli ine gseh het, we mir mit dem Wägeli (Systhem Diplomatique!) und emene große Sackdruffi ds Land us sy ga pumerle, mängisch bis uf Schtettle oder uf Wattewil ueche oder uf Schwarzeburg oder Chappele hingere! U nie sy mir z'läärem heicho. Es het mi scho mängisch dunkt, d'Bure syge dennzumau no nid eso harzige gsi wie hüttigstags. Dennzumau sy si emu bi üs gäng vo gäbige gsi mit de Pamere u mit de Bire u hei's lieber amene arme Gieu uf sys Bändli glade weder i der Hofschtet la verfule.

We de ds Wätter öppe-n=einiisch nobis gänschtig isch gsi für über ds Land ga z'pamerle, so sy mir haut eis en Bitz i der Schtebere umegäntlet, amene Zyschtig u Samschtig öppe chli der Märit uf und ab ga glüschtele, wo-n=es toofi Obschtschtäng gha het. Zu dene Zite het me no nid füszz u fächzz Schtimme für nes Kilo minger Oepfu müesse peye; dennzumau het me se no pär Jmi gremet, die süesse für zwänzz oder drifz u die feine Surgräueh u Renetteh u Rosenöpfu für vierzz oder füszz Rappe ds Jmi. Das het es paar Kilo gäh! I weiß no, daß me einiisch imene heiße Summer für ds Kilo toofi Chirschi füsßäche Rappe zaut het.

Wenn üs de aubez ds Güegi gschtoche u der Glüschtu plaget het über die saftige Unkebire oder Pflume oder Zwätschge, so hei mir gäng öppe no der Rangk gfunge für biuig derzue z'cho. Bim Pumerle bi de Bure isch me natutter nie zu dene Sorte cho, we me se nid het chönne kanne.

Einiisch hei mir a der Schpittlere (der Märit isch dennzumau no nid a der Bundesgaf gsi) ufeme Schtang e Huufe vo dene große, grüselige Zwätschge erlikt. Es syge zweieti, het ds Frauelli gseit, wo se feu gha het. Ig u der Lüggu sy dervor gschlange u ds Wasser isch üs beidne im Muul inne zämegloffe vor Gluscht. Aber wie derzue cho? Greme? Du herrjemerscht Trost! Mir hei beid zäme hei rote Rappe im Sack gha. Du sy mir e chli d'Schpittlere-n=ab trappelet u hei usgmängt, wie mir vo dene Itschgezwe e chli chömmti ingerlese. Namene



Wann Schtärnebärg in der Lüggu füsßäche

Chehrli bi-n-i wieder zu däm Schtang zueche u ha däm Moofeli gseit, äs föu mir es haubs Jmi vo dene Zwätschge gäh. Guet, äs het es haubs Jmi gmässe u de no guets Mäff gäh, het se ine Zittig igliiret u mir das Paß tunzt. I ha im rächte Hofesack gschrauet, im lingge Hofesack gnuuschet u keni Busche fürebrunge. Du schteue-n=i das Paß a Bode u fueche mit beidne Coope i de Chuttesede. Wiene Schwid hunt du der Lüggu hingerzueche u zopft mir die Zwätschge vor de Scheide zueche u techlet was gisch was hesch d'Schpittlere-n=ab. „Heit ne, heit ne!“ het ds Moofeli g'möögget; „heit ne, heit ne,“ ha-n-i gschroue u bi wie der Bliß dem Lüggu nachegnoulet. „Heit ne, heit ne,“ het der Lüggu sauber bägget bis ufe Weiseler abe, dert ungerem Chesiturn düre, ds Chedigäflü uf u hingerdüre i aute Gasinogarte ine; ig uf u nache u dert hei mir zäme die Zwätschge fipft. U, die sy fein gsi!

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant STEINHÖLZLI

3 Zwiebelngässchen 3
Diners und Abendspezialitäten — Vereinslokalitäten
Heß-Bier Fr. HUNZIKER-WEDER

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. w. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Schmiedstube

Souper und Diner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent“ und „Médoo“
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

BERN

Café Ringgenberg

KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier — Reelle Weine
Stets frische Gnagi



Preis per Stück Fr. 1.50.

Eheleute! versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Pauli

Die Frau

mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. 554.



Waadtländerhof

Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche Mässige Preise
Höfl empfiehlt sich FRITZ HAAS

Bürgerhaus Bern

empfehl ich
bestens
Franz Peschl



Gasthof-Restaurant Bern

Aarberggasse 7
neu renoviert
empfehl gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine Pensionäre werden angenommen.



Papiermühle

Prima Küche — Vorzügliche Getränke
Höflichst empfiehlt sich
R. FLUHMAN, Wirt

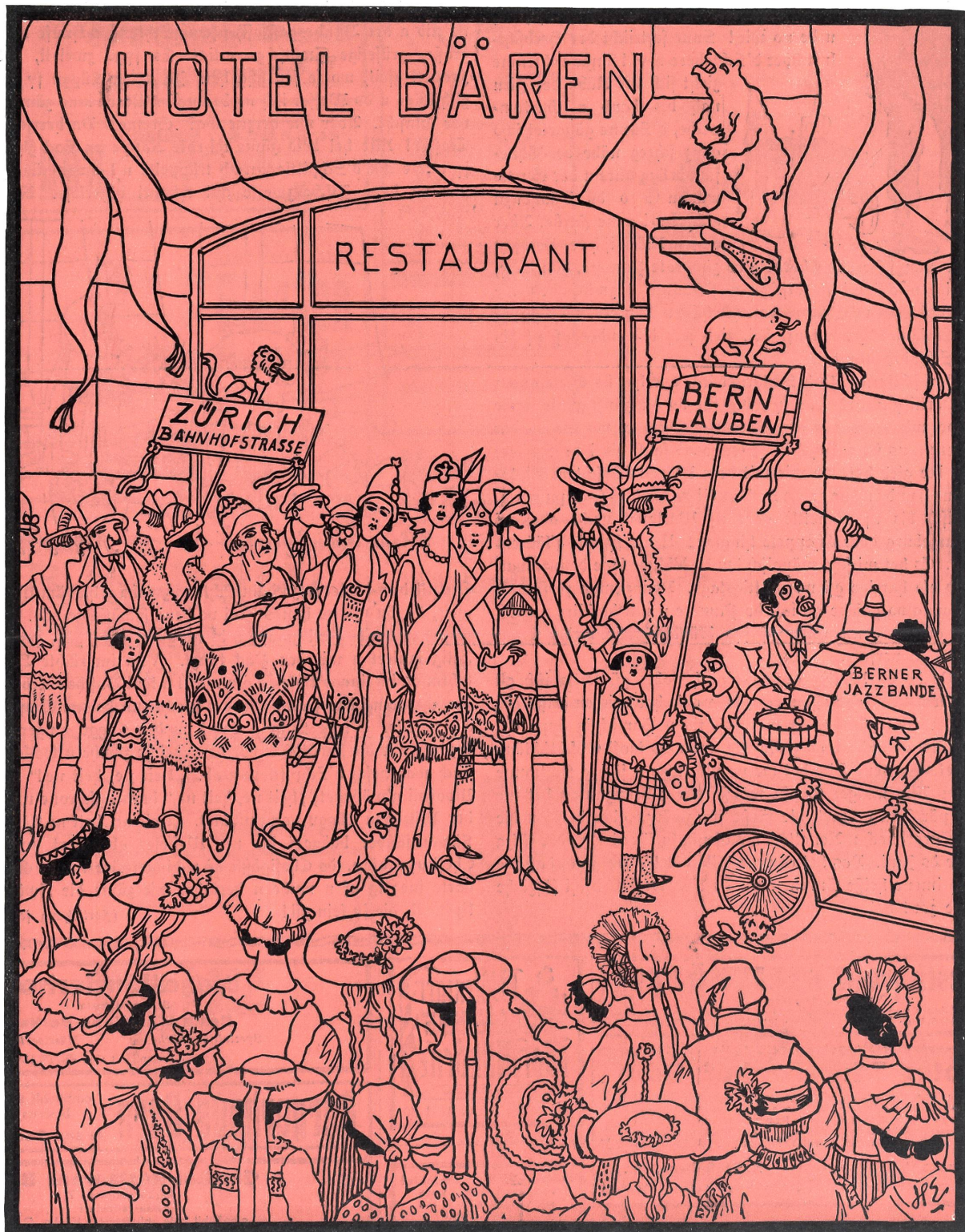


PETERS STÜBLI
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

I. Schweizerisches Stadttrachtenfest.

Von nah und fern strömten unsere Landleute herbei, um den Umzug zu sehen.

Zeichnung von Hans Eggimann.



„Müetti, isch das e Menascherie?“

„E nei, das sy Schtadtwybervöschleni u Laubemunine.“